

Straßenstrich an B 68: Kossen greift Menschenhandel an

Prälat prangert bei Rockkonzert in Lengerich Ausbeutung von rumänischen und bulgarischen Frauen an

VON HUBERT KREKE

Lengerich/Bersenbrück. Seine scharfe Kritik am „Menschenhandel“ in der Fleischindustrie hat Prälat Peter Kossen aus Rechterfeld auf die Prostitution ausgedehnt. Rumänische und bulgarische Frauen würden an der Bundesstraße 68 auf den Straßenstrich geschickt – „nicht selten von den gleichen Leuten, die im Hauptgeschäft Männer und Frauen als Billiglöhner in die Fleischfabriken schleusen“, sagt der 51-jährige Priester bei der Eröffnung eines Rockkonzerts in Lengerich.

„Viele der Frauen und Mädchen sind Analphabetinnen“

Mädchen und Frauen aus Rumänien und Bulgarien stünden nicht freiwillig an der B 68 zwischen Bersenbrück und Bramsche, so Kossen beim Konzert „Rock gegen Hass und Hetze“. Oft handele es sich um Roma und Analphabetinnen, darunter

auch Minderjährige. Sie würden hierher gelockt mit dem Versprechen einer Arbeit in der Gastronomie oder im Friseurhandwerk. „Einmal in Deutschland angekommen, werden sie jedoch in großer Zahl zur Prostitution gezwungen und gefügig gemacht mit Drogen und angedrohter und mit ausgeführter körperlicher und psychischer Gewalt“, erklärte der Prälat, der inzwischen in Lengerich als Pfarrer arbeitet.

Kossen stellte die „Schlepper“ auf eine Stufe mit ausbeuterischen Subunternehmern: „Zynisch formuliert kann man sagen: ‚Fleisch ist Fleisch‘ und das eine wird so verächtlich behandelt und gehandelt, wie das andere.“

Der Prälat, der den Verein „Aktion Würde und Gerechtigkeit“ gegründet hat, griff erneut die Fleischindustrie scharf an. Sie behandle „im großen Stil Arbeitsmigranten wie Maschinen, die man bei externen Dienstleistern anmietet, benutzt und nach Verschleiß austauscht, wegwirft“, sagte Kossen. Die

mit falschen Versprechungen angeworbenen Arbeiterwürden in eine Abhängigkeit von ihrem Arbeitgeber gebracht durch eine „Schuldklaverei“, durch körperliche und psychische Gewalt, durch Vorenthaltung von zustehendem Lohn, durch Einbehaltung des Reisepasses, durch Verquickung von Arbeits- und Wohnmöglichkeit und durch eine Abschottung vom deut-

schen Umfeld.

Vielfach werde ihnen ausdrücklich verboten, über ihre Arbeit und ihren Arbeitgeber zu reden. Willkürlich werden „Strafgelder“ vom Lohn abgezogen. Wer berechnigte Forderungen stelle, dem werde gedroht, auf die „schwarze Liste“ gesetzt zu werden und nirgendwo in der Region neue Arbeit zu finden, beklagte der Prälat.



Vergleicht Fleischindustrie und Zwangsprostitution: Prälat Peter Kossen sieht teilweise dieselben Täter. Foto: Georg Meyer

Kossen griff dabei auch Clemens Tönnes an. Der größte deutsche Schlachthofbetreiber und Schalke-04-Präsident habe sich mit seinen „unsäglichen Äußerungen über Afrikaner ins Abseits geschossen“. „Dass in seinem Konzern allein in Deutschland mehr als 10000 Arbeitsklaven schufteten, bleibt meist unerwähnt“, kritisierte der Geistliche.

Sein Verein hat unterdessen die Grundlagen für eine Rechts- und Sozialberatung der Betroffenen gelegt. Die rund 80 Mitglieder haben eine Geschäftsstelle an der Rahestraße 29 in Lengerich angemietet. Am 12. November um 19.30 Uhr referiert Goswin Brehe, Zollbeamter in der Finanzkontrolle Schwarzarbeit, im katholischen Gemeindehaus St. Margareta über die mögliche strafrechtliche Verfolgung von Arbeitsausbeutung und Zwangsarbeit. Dabei geht es auch darum, welchen Beitrag die Betreuungs- und Beratungsstellen leisten können, um den Betroffenen zu ihrem Recht zu verhelfen.